

Einfälle und Abwechslung von heiterer Spiritualität

Musik von Johann Kuhnau in der Basler Predigerkirche.



Die Reihe in der Predigerkirche geht weiter. Foto: Juri Weiss/bs.ch

Er war, schreibt David Eler im Programmheft, "derjenige vor Bach, ...eine Art Minus Eins" über den 1660 im erzgebirgischen Geising geborenen und 1722 in Leipzig gestorbenen Komponisten und Thomaskantor Johann Kuhnau. Mit diesem "Minus Eins" weist Eler auf unsere Zählung, die ja zugleich eine Wertung ist, denn sie nimmt diesen Komponisten lediglich als Vorläufer Bachs zur Kenntnis. Dabei galt er zu Lebzeiten, wie Johann Mattheson in seiner "Grundlage einer Ehren-Pforte" schrieb, "als ein braver Organist, als ein grundgelehrter Mann, und als ein großer Musiker, Componist und Chorregent". Doch die Musikwissenschaft bestreitet das immer noch, und im großen Bach-Lexikon liest man, seine Musik "zielte auf ein Publikum, das auf hohem Niveau unterhalten, aber nicht zu intellektueller Auseinandersetzung motiviert werden wollte". Weiter heißt es, dass "seine Kantaten selten das Maß solider Handwerklichkeit überstiegen". Fakt ist, dass Kuhnau in den zwei Jahrzehnten seines Thomaskantorats nicht glücklich war – aber das war Bach auch nicht.

Die Dezember-Abendmusik in der Basler Predigerkirche unter Jörg-Andreas Böttichers Leitung revidierte das Vorurteil über Kuhnau, denn hörte man die Kantaten "Wie schön leuchtet der Morgenstern", "Lobe den Herrn, meine Seele" und "Uns ist ein Kind geboren" sowie sein "Magnificat", wurde überzeugend klar, dass Mattheson Recht hatte, Kuhnau war ein "großer Musiker (und) Componist." Einer, der genau wusste, wie er seine Texte zu vertonen hat, nämlich in Gestalt einer festlich-munteren Glaubenszuversicht. Es mag sein, dass diese heitere Spiritualität der Leipziger Obrigkeit missfiel, und die Stadt ihm das Leben schwer machte, indem sie Telemann gegen ihn ausspielte.

Hören wir seine geistliche Musik, scheint es, als habe Kuhnau immer aufs Neue die Aufforderung "Und lasst die süße Musica/Gantz freudenreich erschallen..." aus dem Schlusschor der Kantate "Wie schön leuchtet der Morgenstern" komponiert. Er kann sein Handwerk, inszeniert orchestrale Vorspiele von animierendem Elan, setzt Flöten- und Oboenduos ein und bei passender Gelegenheit den schmetternden Klangglanz dreier Trompeten. Und wenn der Bass in der Kantate "Uns ist ein Kind geboren", begleitet von den Streichern singt: "Dein Geburtstag ist erschienen,/ so erfordert meine Pflicht,/ dich, mein Jesu, zu bedienen", dann klingt das wirklich wie ein Geburtstagsständchen, und die Musik entfaltet einen bezaubernden Charme.

Kuhnau, auch das wurde eindeutig hörbar, wusste genau, welchen "Tonfall" ein Magnificat einfordert – und er liefert ihn einfalls- und abwechslungsreich. Lässt den Sopran fröhlich singen "Et exultavit spiritus meus in Deo salutari meo", und den Bass fast großspurig-feierlich zum Klang der drei Trompeten verkünden "Deposit potentes de sede...". Komponierte so einer, dessen Können "selten das Maß solider Handwerklichkeit überstieg"? Wohl kaum! Zwar bleibt er "der vor Bach", doch in der Reihe dieser tüchtigen "Vorläufer" ist er ein bedeutender, eben "ein großer Musiker (und) Componist".

Bötticher hatte, wie immer, ein inspiriert spielendes Instrumentalensemble (Konzertmeisterin Regula Keller) und angenehm homogen klingenden kleinen Chor – ausgezeichnet als Solist der Tenor Akinobu Ono – um sich versammelt, dem zuzuhören ungetrübtes Vergnügen war. Da ist es schön zu wissen, dass auch im kommenden Jahr die Abendmusiken an jedem zweiten Sonntag eines Monats fortgesetzt werden.